

# Ein Triple für die Geschichtsbücher

Zsolt-Georg Böhm erlebt mit dem TTC Zugbrücke Grenzau die größten Erfolge / Teil 2 unserer Serie



Er kann es noch nicht lassen. 2013 wurde Zsolt Georg Böhm mit 51 Jahren Senioren-Europameister. Foto: privat

**D**er Name Zsolt-Georg Böhm ist vor allem in Grenzau wohl bekannt. In den 80er Jahren war Böhm der beste Tischtennispieler Deutschlands. Er war Teil des legendären Teams, das den TTC Zugbrücke zu seinen größten Erfolgen geführt hat. Ursprünglich aus Rumänien, floh Böhm 1980 aus dem sozialistischen Staat. Letztes Jahr verarbeitete er sein ereignisreiches Leben in seiner Biographie „Mein Wunder von Bern“. Wir haben ihn in seiner Heimat Vallendar zu einem Interview getroffen.

*Seine Kindheit verbrachte Böhm in dem kleinen rumänischen Dorf Salze. Als Teil der ungarisch-deutschen Minderheit erlebte er das sozialistische System unter dem Regime Ceausescu. Früh kam er in die Nationalmannschaft und konnte daher die Vorteile des Reisens genießen.*

**Herr Böhm, Sie sind Siebenbürger mit deutschen Wurzeln, ungarisch sprachig in Rumänien aufgewachsen. War das eine schwierige Zeit für Sie?**

Ich gehörte zur Minderheit. Insgesamt gesehen waren die Minderheiten in dem System benachteiligt. Es war schwieriger, einen Studienplatz zu bekommen und es gab auch Nachteile im täglichen Leben. Man durfte nur Rumänisch sprechen.

**Mit zehn Jahren haben Sie angefangen Tischtennis zu spielen. Sie sind dann in den Förderkader des Tischtennisverbandes gekommen. Wie haben Sie dieses System damals erlebt?**

Der Nationaltrainer war gleichzeitig mein Vereinstrainer von Klausenburg. Er hat seine Spieler ein bisschen gepusht. Deswegen hatte ich Vorteile. Später hat sich das geändert, da musste man sich durchsetzen. Das war wirklich ein Wettkampf. Insgesamt war das System ein bisschen autoritärer. Es gab keine Diskussionen mit dem Trainer. Was der Trainer sagte, das wurde auch befolgt.

**In Rumänien war das Leben eher ärmlich. Hatten Sie als Leistungssportler Vorteile gegenüber den normalen Menschen?**

Ich habe durch den Sport schon relativ früh Geld verdient und konnte davon meinen Lebensunterhalt bestreiten. Das war anderen Altersgenossen nicht möglich. Außerdem durfte ich ins Ausland fahren. Es war nicht so wie im Westen, man setzt sich in den Wagen oder den Zug und fährt irgendwo hin. Wir haben uns sehr gefreut und darauf hingearbeitet, ins Ausland fahren zu dürfen.

*Der Entschluss zu fliehen, reifte langsam in Böhm heran. Er konnte nur mit seiner Familie darüber reden. Wären seine Absichten entdeckt worden, hätte das Gefängnis gedroht. In seiner Biographie werden auch mehrere Begebenheiten beschrieben, in welchen der Geheimdienst die Sportler beobachtete. Die Flucht sollte schlussendlich bei der Europameisterschaft 1980 in Bern umgesetzt werden. Geplant war, dass ein Freund den damals 17-jährigen im Hotel abholt und über die Grenze bringt. Neun Tage lang hörte Böhm nichts von ihm. Bei der Abschlussfeier seines Teams ergriff er selbst die Initiative. Er fand einen Taxifahrer, der bereit war, ihm zu helfen. Kurz bevor die Mannschaft von der Feier zurückkam, fuhren sie los. Als die Passkontrolle mit geliehenem Ausweis geschafft war Zsolt Georg Böhm in der Freiheit. Sein Wunder von Bern wurde Wirklichkeit.*

**Was waren Ihre Beweggründe für die Flucht?**

Es war komplex. Es waren Gründe, die im System lagen. Es war nicht möglich, sich frei zu entfalten. Die finanzielle Situation war auch nicht so überragend. Auf der anderen Seite war mir damals auch sehr an Tischtennis gelegen und ich sah in Deutschland mehr Potential, mich weiter zu entwickeln. Ich wollte weg. Es spielte noch eine Rolle, dass ich deutscher Abstammung war und dass es die Möglichkeit gab, mir in Deutschland eine gute Existenz zu schaffen.

**Sie bezeichnen diesen Abend als Ihr persönliches Wunder von Bern. War das so wichtig für Sie?**

Klar, das hat mein Leben entscheidend geprägt. Ich bin damals aus dem sozialistischen System nach Deutschland geflüchtet und habe hier eine neue Existenz aufgebaut. Das war eine riesige Veränderung. Ich habe ja auch meine Familie hinter mir gelassen, für eineinhalb Jahre. Sie hat weiter in Rumänien gelebt und wir wussten nicht, wann wir uns wieder treffen.

*In Deutschland angekommen, wurde Böhm schnell zu einem der besten Spieler. Jeweils sechs Deutsche Meistertitel im Einzel und im Team sprechen für sich. Nach einer kurzen*

*Eingewöhnungsphase startete er mit Saarbrücken durch. Anschließend wechselte er nach Grenzau, wo er zehn erfolgreiche Jahre verbrachte.*

#### Wie schnell konnten Sie sich in Deutschland einleben?

Mir hat das Tischtennis sehr geholfen. Es war nicht so einfach, weil ich sehr früh selbstständig sein wollte. Ich wollte mich gut integrieren und das Abitur machen. Das hat ein bisschen gedauert, aber es hat geklappt.

#### Wie lief der Umstieg aus sportlicher Sicht?

Im ersten Jahr konnte ich weniger trainieren. Die Qualität des Trainings war anfangs schlechter als in Rumänien, wo ich mit der Nationalmannschaft trainiert hatte. Aber in Saarbrücken und auch in Heusenstamm, wo ich mit dem Bundestrainer trainierte, wurde ich sehr gut betreut und machte Fortschritte. Saarbrücken war ein ganz neues Kapitel im Tischtennisbereich, weil der Verein professionell geführt wurde. Es fanden interessante Begegnungen statt, der Verein hat auch den Europapokal gewonnen. Es war interessant, als Profi zu leben.

#### Dann sind Sie zum TTC Zugbrücke Grenzau gewechselt. Was hat Sie dazu bewegt?

Später gab es in Saarbrücken finanzielle Probleme und das Training war nicht ganz optimal. Ich wollte in die europäische Spitze. Da waren die Umstände nicht meinen Erwartungen entsprechend. Ich versprach mir in Grenzau ein besseres Training und das ist auch so eingetreten. Schließlich wurde ich mit Grenzau Deutscher Meister, Pokal- und Europapokalsieger.

#### Sie haben in Ihrem Buch auch enge Duelle gegen Borussia Düsseldorf und Jörg Roskopf beschrieben. War das eine besondere Rivalität?

Klar, ich war damals Deutscher Meister, der junge Spieler Roskopf aus Düsseldorf wollte auch Deutscher Meister werden. Er ist nachher auch Europameister geworden. Aber es hat eine Zeit gedauert, bis er die Nummer

Vor meiner Zeit in Deutschland habe ich einmal die Balkanmeisterschaften mit Rumänien gewonnen. Beim Europa Top 12 war ich mal Fünfter, beim Weltpokal auch. Bei Olympia hat einfach das Glück gefehlt. Ich war in einer Gruppe mit Waldner, dem späteren Olympiasieger und einem Chinesen. Ich habe gegen alle gewonnen, bis auf die beiden. In jeder anderen Gruppe hätte ich gute Chancen gehabt in die Top 16 zu kommen.



## RUHMREICHE SPORTLER



SPORTBUND  
RHEINLAND



eins war. Es gab immer wieder tolle Wettkämpfe.

*Auch international spielte Böhm lange erfolgreich, absolvierte 102 Spiele in der Nationalmannschaft. Als einer seiner größten Erfolge kann seine Teilnahme bei den Olympischen Spielen 1988 angesehen werden.*

#### Sie haben oft bei großen Internationalen Wettkämpfen mitgespielt, aber für die ganz großen Triumphe hat es leider nie gereicht.

Das kann man so sehen, aber ich war öfters Dritter bei großen Turnieren.

#### Aber die Olympiateilnahme war schon etwas Besonderes?

Ja, das stimmt. Olympia ist einmalig gewesen. Mit 10.000 Athleten in einem Dorf. Ich hatte tolle Begegnungen mit Sportlern, die ich sonst nur aus dem Fernsehen kannte.

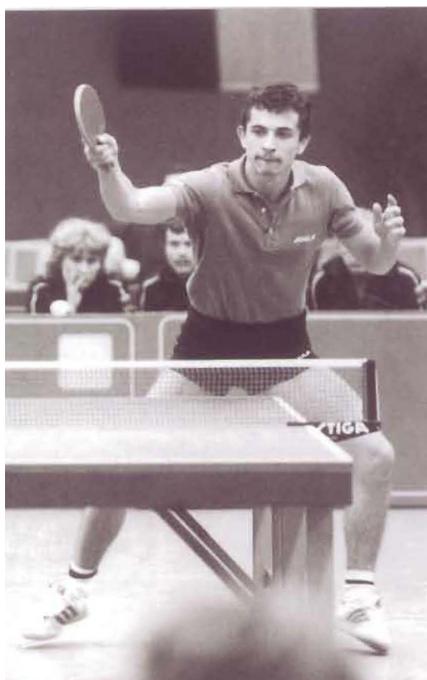
*Heute lebt Böhm mit seiner Familie in Vallendar. Er spielt immer noch erfolgreich in der Regionalliga beim TTC Wuppertal und wurde 2013 Senioren-Europameister.*

#### Sie gewinnen dort gegen 20 Jahre jüngere Spieler. Was muss passieren, damit Sie mit dem Sport aufhören?

Ich spiele noch, weil es mir Spaß macht. Es muss mit Familie, Job und Gesundheit vereinbar sein. Wenn andere Prioritäten kommen, dann muss ich aufhören. Die Familie ist immer das Wichtigste für mich.

#### Ihre Söhne spielen auch erfolgreich Tischtennis. Sind Sie froh, dass die Söhne ihrem Vater nacheifern?

Ich bin froh, dass alle drei Sport machen. David, das ist mein jüngster Sohn, war schon mal Rheinland Meister bei den Schülern. Darüber freue ich mich.



*Zsolt-Georg Böhme an der Platte des TTC Grenzau, mit dem er die größten Erfolge der Vereinsgeschichte feiert. Foto: SBR Archiv*

*Das Gespräch führte Felix Schönbach.*